



© Fabian Konopka (2)

Die Sprache der informellen Landschaft

Exkursion in Madrid

Fabian Konopka

Am weißen Zaun, der den kleinen gepflegten Garten mit Kaktusfeigen, einem Gewächshaus, einer Palme und einigen Gemüsebeeten von der Straße abgrenzt, hängt das Banner: „Esta es mi casa desde 1978. Me quiero quedar.“ – „Das ist mein Haus seit 1978. Ich möchte bleiben.“ Nur zwei Grundstücke weiter hängt ein weiteres, an der Steinmauer schräg gegenüber ebenfalls und je länger wir die Straße entlanglaufen, desto mehr Banner zählen wir in den Fenstern und Türen der Häuser, an den Zäunen und Toren der Grundstücke – in hundert verschiedenen Wortlauten immer die gleiche Botschaft. Das Regenwasser aus der Nacht zuvor steht noch in den tiefen Löchern der zerfurchten Straße, welche wir Studierende seit acht Kilometern entlanglaufen. Cañada Real Galiana heißt der alte Viehtriftweg, auf dem Schäfer einst die Merinoschafherden auf die Sommerweiden im Süden Spaniens trieben. Die meisten Menschen in Europa haben noch nie von dieser knapp 15 Kilometer langen Straße im Osten der Millionenhauptstadt

Spaniens gehört. Vielen Spaniern und den meisten Madrilenen ist sie nur als die größte informelle Siedlung Europas bekannt. Im Zuge des Bevölkerungsanstiegs von Madrid entstand ab den 1950er Jahren, im sogenannten Extraradio entlang des alten Viehtriftweges, eine lineare Siedlung. Bis in die 1980er Jahre wuchs die Siedlung entlang des 70 Meter breiten Weges ungeregelt. Versuche, das Wachstum durch gesetzliche Regulierungen seit den 1980er Jahren zu stoppen, wirkten kaum und großräumige Abrisswellen endeten in Großdemonstrationen und Straßenkämpfen. So befindet sich die Cañada Real Galiana auch heute noch in einem rechtlichen Graubereich – genau wie ihre mittlerweile geschätzt 40.000 Bewohner. An vielen Ecken sind die formalen Planstädte und Vororte von Madrid bereits an die Siedlung herangewachsen und dort wo sie es noch nicht sind, bereiten Bagger das Land vor. Doch was räumlich längst zusammengewachsen ist, wird von vielen Menschen umso hartnäckiger ignoriert.

Vierorts grenzen die Neubauprojekte der Vororte von Madrid direkt an die Cañada Real Galiana und bilden einen harten Kontrast zu der gewachsenen informellen Siedlung.

Dort, wo Gartenzaun an Gartenzaun grenzt, wird viel übereinander und nur wenig miteinander gesprochen. So bleibt dieser lange gewachsene Ort mit seinen unzähligen Geschichten und Biografien weiterhin für viele Menschen ein Fremdkörper in der Landschaft. Allgemein spricht man nur über *La Cañada* – ein Name, der im öffentlichen Diskurs mit Vorurteilen belastet ist. Nachdem wir die Kreuzung zwischen den Nachbarschaften Sektor 4 und 5 überqueren, ändert sich das Straßenbild erneut. Wo eben noch offene Grundstücke mit Mauern standen, reihen sich jetzt kleine bunte Häuser die Straße entlang. Die Botschaften in den Fenstern, an den Balkonen und Türen bleiben die gleichen. Und mit jedem Schritt wird deutlich, dass diese allgemeine Bezeichnung *La Cañada*, diesem etwas anderen Ort nicht gerecht werden kann. „Vielleicht ist der größte Fehler im Umgang mit der Gesellschaft hier, dass die Menschen stigmatisiert werden, statt auf die vielen Nachbarschaften, Kulturen und Gemeinschaften differenziert zu schauen – das was diesen Ort hier so besonders macht“, erklärt der Politiker Pedro Navarrete uns Studierenden im Community Center in Sektor 5. Eben jenes ist das Entwurfsgebiet für die Studierenden des dritten Semesters, während drei Studierende die *Cañada Real Galiana* als gesamtstädtebaulichen Entwurf in ihrer Bachelorarbeit behandeln. In den Tagen vor Ort, in denen wir die Nachbarschaften, die unterschiedlichen Kulturen und schließlich die Menschen, die hier leben, kennenlernen durften, wird deutlich: So verschieden die Wortlaute auf den Bannern sind, so verschieden sind die Biografien und Geschichten dieses Ortes und seiner Bewohner. Ein Ort, der anders funktioniert, als wir es aus unseren formalisierten Städten kennen. Aber dennoch ein Ort, der als Heimat von vielen Menschen gewachsen ist. Eine gegenseitige Akzeptanz kann dort entstehen, wo Menschen miteinander statt übereinander sprechen und das wird in Zukunft neben dem rechtlichen Legalisierungsprozess die größte Herausforderung für die Gesellschaften aus der *Cañada Real Galiana* und dem städtischen Kontext sein. Denn wo Menschen beginnen, miteinander zu sprechen, braucht es keine Banner am Gartenzaun.



oben: Am Community Center, das Gegenstand des Entwurfsprojekts ist, beantwortet der ehemalige Regionalpolitiker Pedro Navarrete unsere Fragen zur *Cañada Real Galiana*.
unten: Die fehlende Infrastruktur in der Müllentsorgung stellt eine der größten Herausforderungen in der *Cañada Real Galiana* dar.